

Wendi Kiser, neuer Leiter der ARGE Forst Sarnen

Seit dem 1. Januar 2015 ist der Ramersberger Förster Wendi Kiser Betriebsleiter der ARGE Forst Sarnen und trägt in dieser Funktion die Verantwortung für die fachgerechte Bewirtschaftung der rund 3000 ha Wald der Sarnen Korporationen Schwendi, Freiteil, Kägiswil und Ramersberg. Im Interview fürs Info Sarnen gibt er Einblick über seinen persönlichen Bezug zum Wald und seine verantwortungsvolle neue Aufgabe.



Wendi Kiser, Betriebsleiter ARGE Forst

Was hat den jungen Wendi Kiser vor über 30 Jahren gelockt, eine Förster-Ausbildung zu machen?

Mich faszinierte der Wald von «Kindsbeinen» an. Ich bin schon im frühen Schulalter mit meinem Vater, der als Revierförster für das Forstrevier Ramersberg-Kägiswil zuständig war, oft und gerne in den Wald gegangen und habe so die Arbeit des Försters kennen gelernt. Dass ich Forstwart und später Förster werden wollte, war für mich schon früh klar. Die vielseitige und abwechslungsreiche Arbeit draussen in der Natur reizte mich wie auch die Vorstellung, die Waldbewirtschaftung aktiv mitgestalten zu können.

Wie hat sich die Arbeit im Forst in den letzten 30 Jahren verändert?

Die Arbeit ist viel anspruchsvoller geworden und die Anforderungen bei der Holzbereitstellung haben sich grundlegend verändert. Mit dem Einzug der modernen Forsttechnik sind reine «Handlangerarbeiten» im Wald praktisch verschwunden. Die heutige Waldarbeit ver-

langt von den Forstleuten eine gute Ausbildung und hohe Professionalität. Als ich vor über 35 Jahren in der Forstwartlehre war, waren in den 4 Sarnen Korporationen nahezu 30 Leute im Wald beschäftigt – heute sind es noch knapp deren 10, welche dieselbe Leistung erbringen.

Vor 30 Jahren hast du als junger Revierförster die Verantwortung übernommen für die Forstgruppen der Korporationen Ramersberg und Kägiswil, 1999 kam die Korporation Freiteil dazu und seit Neujahr bist du als Betriebsleiter der ARGE Forst Sarnen nun auch oberster Chef für das grosse Forstrevier der Korporation Schwendi. Wo siehst du die Schwerpunkte deiner Arbeit in dieser neuen Funktion?

Ich habe einen grossen Respekt gegenüber den vielfältigen Aufgaben in diesem grossen Forstgebiet und setze mich mit aller Kraft dafür ein, die hohen Erwartungen der Korporationen bestmöglich zu erfüllen. Meine Schwerpunkte liegen in der operativen Leitung des Forstbetriebes und in der permanenten fachlichen Waldbeobachtung. Die Erkenntnisse aus der Waldbeobachtung bilden die Grundlagen für unsere Betriebsstrategie. Mit diesen Informationen können wir Ort und Zeitpunkt der Holzschläge und der Pflegeeingriffe prioritär festlegen. Im operativen und administrativen Prozess erleichtern uns heute regelmässig aktualisierte Luftbilder und Bestandeskarten die Arbeit. Als Betriebsleiter trage ich auch die Verantwortung für den Einsatz der Leute in den Forstteams und werde dabei von unserm Forstwart-Vorarbeiter tatkräftig unterstützt.

Welches sind die grossen Probleme, mit denen ein Forstbetrieb aktuell konfrontiert ist?

Die Währungsfreigabe des Euro und der damit verbundene Holzpreisabschlag sowie der grosse allgemeine Spardruck stellen an den Forstbetrieb grosse Herausforderungen. Eine kostendeckende Holzernte ist so in unserm Voralpen-Gebiet sehr schwierig. Weil das «Waldgeschehen» in langen Zeiträumen stattfindet, kann sich der aktuelle Spardruck auch mittel- und langfristig noch sehr nachteilig auswirken, weil wegen der fehlenden Erträge zunehmend auch das Geld für notwendige Unterhaltsarbeiten und Holznutzungen fehlt.

Der Korporationswald gehört im Gegensatz zum Privatwald einer breiten Öffentlichkeit. Welche Voroder Nachteile hat das für die Bewirtschaftung?

Dass der grösste Teil des Waldes Korporationswald ist, hat für die Bewirtschaftung und Organisation grosse Vorteile. Mit nur wenigen statt vielen Ansprechpartnern kann die Arbeitsplanung und Arbeitsausführung effizienter und wirtschaftlicher gestaltet werden, was sich in der Unternehmensbilanz positiv niederschlägt. Korporationen sind im Gegensatz zu vielen privaten Waldeigentümern auch weniger an kurzfristigen finanziellen Gewinnen aus der Waldbewirtschaftung interessiert als an langfristigem Substanz-Erhalt der Wälder. Aber auch im Korporationswald muss die Rechnung letztendlich stimmen, sonst besteht die Gefahr, dass Investitionen in den Wald gestrichen werden und das Interesse für die Waldbewirtschaftung abnimmt.

Wie beurteilt der Forstfachmann Wendi Kiser den heutigen Zustand der Sarnen Korporationswälder?

Über alles gesehen ist der Zustand des Sarnenwaldes recht gut. Auffallend aber ist, dass die Bäume sehr sensibel auf Störungen von aussen reagieren. Die Wider-

standskraft der einzelnen Bäume hat abgenommen. Das zeigt sich besonders bei der Fichte. Sie ist viel anfälliger geworden gegenüber dem Borkenkäfer.

Welche Massnahmen müssen getroffen werden, damit unsere schönen Wälder auch den kommenden Generationen noch intakt übergeben werden können?

Für eine nachhaltige Sicherstellung unseres Waldbestandes braucht es eine angemessene Erschliessung und eine dem Standort und der Funktion der einzelnen Waldparzellen angepasste dauernde Bewirtschaftung (Pflege und Nutzung). Am einfachsten und auf lange Sicht wohl auch am günstigsten geschieht das, wenn Pflege und Nutzung möglichst den «Naturgesetzen» folgen. Das ist natürlich einfacher gesagt als umgesetzt. Da eine naturnahe Waldbewirtschaftung viel Geduld erfordert und Geld kostet, ohne dass kurzfristig grosse Erträge eingefahren werden können, gerät man als Förster oft in den Zwiespalt zwischen naturnahem Waldbau und wirtschaftlichem Druck.

Beny Kiser



Forsteinsatz im Ramersberger Wald